

Gottes Mühlen mahlen langsam, . . . aber fein.

Roman von H. C. M.

(Fortsetzung)

„Vor allen Dingen sorgen Sie dafür, daß Fräulein von Töls mit abreist.“

„Ich werde sie bitten, verschiedene Einkäufe für mich zu besorgen, mit denen ich ihre Mutter nicht behelligen möchte.“

„Gut. Und noch eine Frage: Ist im Sterbegericht Ihres Vaters Gemahls alles so geblieben, wie es war in jener Nacht, als er starb?“

„Nein, es ist nur Ordnung gehalten worden.“

Doktor Diehl lächelte ein wenig argwöhnlich.

„L. — über diese Ordnungsgeliebe, die mir schon manchen Streich gespielt hat. Offenbar waren Ihre Töchter nicht gar so gründlich. Sind wenigstens die Möbel alle an ihren alten Platz geblieben?“

„Ja, dafür habe ich georgt, ich wollte nicht, daß etwas geändert werde.“

„Das ist mir sehr angenehm. Und nun, meine verehrte, gnädige Frau, sind wir für heute mit unserm Besuch zu Ende, und ich kann Ihnen zum mindesten sagen, daß ich, wie mein Freund, ganz fest von Ihrer Schuldlosigkeit überzeugt bin.“

„Das ist für mich schon sehr viel, Herr Doktor.“

„Für mich auch, gnädige Frau, dann tappe ich wenigstens über diese Frage nicht mehr im Dunkeln.“

„Wie aber ist Ihnen die Ueberzeugung gekommen, daß ich schuldlos bin?“

Doktor Diehl lächelte.

„Dafür gab es zwei Beweise. Erstens merkte ich, daß Sie mit Feuer eifer bei dieser Aufklärungsarbeit sind. Das wäre nicht der Fall, wenn Sie sich schuldig fühlten. Und dann treten Sie so energisch dafür ein, daß Ihr Herr Gemahl keinen Selbstmord verübt hat. Wären Sie schuldig, würden Sie ebenso energisch für das Gegenteil eintreten, um den Verdacht von sich abzuwälzen.“

„Ich meine, dieser Beweis würde es gar nicht bedürfen, um die gnädige Frau schuldlos zu finden — man braucht sie nur anzusehen, um das zu wissen,“ warf Frank Müdiger ein.

Jutta erröte und Doktor Diehl sagte lächelnd:

„Du begnügt dich mit Beweisen, die im Gefühl liegen, ich muß mich an positivere Dinge halten. Also, gnädige Frau, vergehen Sie, daß ich Sie so lange belästigt habe.“

Sie reichte ihm schnell die Hand.

„Belästigt man einen Gelangenen, wenn man sich bemüht, ihm die Fesseln abzustreifen?“ fragte sie.

Und dabei glitt ein so reizendes Lächeln über ihre Züge, daß Frank Müdiger sie entzückt anblickte und sehr bedauerte, daß dies Lächeln nicht ihm galt. Er neidete es fast dem Freunde.

Jutta sah nach ihrer Armbanduhr.

„Haben Sie sonst noch Wünsche, Herr Doktor?“

„Nein, gnädige Frau, vorläufig nicht.“

„Dann möchte ich nach Hause gehen. May wird mich zum Tee erwarten.“

„Wir dürfen Sie nicht zurückhalten; es darf nicht auffallen, daß Sie so lange ausbleiben.“

„Also morgen Abend erwarten wir die Herren zum Abendessen.“

„Wir werden pünktlich erscheinen. Und bitte, gnädige Frau, nicht vergessen, daß wir beide emander unaussprechlich finden.“

Jutta lächelte leise. Aber so verjagt dies Lachen auch noch Klara, Frank Müdiger drang es doch wie Glodenton ins Herz.

„Ich werde mich sehr bemühen, Sie unaussprechlich zu finden, Herr Doktor.“

„Um Sie das. Und wenn Ihnen irgend etwas an mir auffällt oder Ihnen unverständlich erscheint, dann achten Sie nicht darauf und fragen Sie nicht.“

„Das will ich gewiß nicht tun. Ich sage mich ganz still und vertrauensvoll in alles, was Sie für gut finden.“

„Auch wirklich vertrauensvoll?“

„Mit einem schönen, warmen Lächeln reichte sie ihm die Hand.“

„Ja, wirklich vertrauensvoll, denn Herr Müdiger hat Sie mir gebracht.“

und er hat mir schon so viel Gutes getan, daß ich überzeugt bin, daß von seiner Seite mir nur Gutes kommen kann. Lebete Sie wohl, meine Herren, und morgen Abend auf Wiedersehen!“

Frank Müdiger zog ihre Hand an seine Lippen, und seine Augen leuchteten einen Moment unbewußt in die Irigen. Sie rief sich erschrocken los und eilte davon.

Zehnergehen sah ihr Frank Müdiger nach. Doktor Diehl stand an einem Baum gelehnt und wartete, bis der Fremde sich aufatmend nach ihm umwandte.

„Nun — wieder zurück aus dem Himmel?“ fragte er.

Ein Lächeln glitt über Frank Müdigers Züge.

„Mit Sie nicht eine entzückende Frau?“

„Eine Zweifel.“

„Wie konnte man sie mir für eine Wörderin halten?“

Doktor Diehl zuckte die Achseln.

„Das frage ich mich auch, mein lieber Frank. Durch diese klaren Frauenaugen kann man wahrhaftig unheimlich bis ins Herz sehen.“

„Und was denkst du nun über alles, was du gehört hast?“

„Zehr viel, aber nichts, was ich dir schon verraten möchte.“

„So hast du schon eine Spur?“

„Bleibt, aber ich lege mich nie hin, solange ich nicht bestimmten Anhalt habe. Erst muß ich am Ort der Tat meine Beobachtungen gemacht haben. Leider wird nach zwei Jahren mancherlei verwischt sein, was ich gleich nach trischer Tat gemerkt hätte. Aber manchmal erhalten sich geheimnisvolle Spuren überaus deutlich. Darauf will ich hoffen. Sollte mich nicht für einen Geheimnisfrämer, mein lieber Frank, aber nicht du, es ist möglich, ich tappe auf falscher Fährte, und dann will ich mich nicht blamieren. Wenn man derartige Sachen logisch als Sport betrachtet, dann möchte man unfehlbar sein und zum mindesten anderen Menschen nicht einreden, daß man auf dem beruchtesten Holzwege ist. Respektiere also mein Partagefühl in dieser Angelegenheit, zumal darüber jedes Wort zuviel ist, wodurch die Sache nicht unbedingt gefördert werden kann.“

„Sag mir mir, ob du Hoffnung hast, Frau von Tölsingens Unschuld zu beweisen?“

„Mit dieser Hoffnung kann ich schon hierher. Ob sie begründet ist, wird die Zeit lehren. Und nun hast du wohl nichts dagegen, wenn wir nach Obergriesbach zurückkehren. Frau Remblin hat mir Anspendchen und Eierwaffeln zum Tee versprochen, und ich bin äußerst gespannt auf diese verheißungsvollen Dinge.“

Die letzten Worte sagte Doktor Diehl wieder mit seinem harmlos fröhlichen Gesicht.

Sie gingen zu der Stelle, wo sie ihre Pferde angebunden hatten, saßen auf und ritten schnell davon.

Auf dem Heimweg war Doktor Diehl so aufgeregung und übermütig wie immer. Frank Müdiger kannte den Freund zu gut, um nicht zu wissen, daß es nicht hoffnungslos war. Aber er wußte auch, daß jetzt nichts aus ihm herauszubringen war. So sparte er sich alle weiteren Fragen und ging auf den leuchtigen Ton ein.

In bester Stimmung kamen sie im Obergriesbacher Herrenhause an, und hier hatte Frau Remblin im Erkerbau des schönen, behaglichen Wohnzimmer den Teetisch hergerichtet, auf dem lecker duftende Waffeln und Sandwiches aufgestellt waren, neben dem heimlich hummenden Teekessel.

„Wir leben hier wie im Schlaraffenland,“ sagte Doktor Diehl verquamt schmunzelnd.

Mandine befand sich mit Mutter und Bruder in dem Zimmer, in dem nachmittags der Tee eingenommen wurde. Es war ein kleiner Raum neben dem großen Speisezimmer, und im Kamin brannte noch ein helles Holzfeuer, denn es war noch recht frisch und kühl, sobald die Sonne im Sinken war.

„Wo bleibt Jutta?“ fragte Frau von Töls, ungeduldig nach der Leinwand blickend.

„Sie ist wohl noch nicht von ihrem Spaziergang zurück. Ich habe sie seit mittag nicht gesehen.“

„Das ist ja erstaunlich, daß du einmal nicht als ihr getreuer Schatzen fungierst,“ höhnte Norbert.

„Ja, ich möchte dir schon immer einmal sagen, Mandine, daß mir diese Intimität mit Jutta nicht gefällt. Was hast du immer mit ihr zusammengehakt? Und weshalb nennst du sie so vertraulich, du?“

„Läßt es dir von ihr auch gefallen?“ rief Frau von Töls ein.

Mandine sah ihre Mutter groß und ruhig an.

„Bist Jutta meine Freundin in Mama.“

Entrüstet schlug Frau von Töls die Hand auf ihre Zehelhege.

„Teine Freundin? Eine Verbrecherin darf nie die Freundin meiner Tochter sein.“

„Verzeih, Mama — noch weniger durfte sie dann unsere Wohlthäterin sein. Und das ist Jutta doch im vollen Maße. Ich nenne Jutta stolz meine Freundin, denn sie ist ein edler, guter Mensch, und ich bin fest überzeugt, daß sie schuldlos ist.“

Norbert lachte heiser und höhnisch auf.

„Du bist schlau, Mandine, du läßt dir vor, an ihre Schuldlosigkeit zu glauben, damit du ungehindert durch peinliche Skrupel bei ihr deinen Vorteil wahren kannst.“

Mandine erhob sich jäh und trat dicht an den Bruder heran.

„Ein Mensch wie du, den nicht mehr heilig ist, der ruhig zuseht, wie eine wehrlose Frau gemeynt wird, und noch dazu hilft, der kann meine Beweggründe nicht verstehen. Ich verzichte darauf, sie dir zu erklären. Aber jedenfalls frage ich mit meiner ganzen Ueberzeugung bei Jutta. Und jedem, der es hören will, werde ich laut erklären, daß sie schuldlos ist.“

Seine Augen flackerten mit.

„Es wird aber kein Mensch es hören wollen. Du bist ein Narrin, Mandine. Wer anders als sie sollte den Tod begangen haben? Wer anders als sie hatte einen Vorteil davon?“

Mit idemerglichem Groll sah Mandine ihn an.

„Das ist Gott allmächtig und seine Strafe wird den Schuldigen ereilen, so oder so,“ sagte sie feierlich.

Er lachte wie amüsiert auf.

„Du bist und bleibst eine Narrin.“

Sie seufzte tief auf.

„Ich möchte, ich wäre es — aber meine Gedanken sind so bedauerlich klar und scharf.“

„Nun hört doch endlich auf zu streiten. Die Person ist es wahrscheinlich nicht wert, daß ihr fortwährend in Unfruchtbarkeit seid herumzu.“

Jutta von Töls verdrießlich.

Mandine wollte etwas erwidern, aber in diesem Moment klopfte Jutta die Tür und trat ein.

„Verzeihung, daß ich so spät komme — ich habe mich im Wald verirrt,“ sagte sie, sich vor Frau von Töls und Norbert verneigend, während sie Mandine die Hand reichte.

„Es war herrlich draußen, Mandine, allerdings ein wenig frisch und kühl. Aber der Wald wird trotzdem immer grüner, alle Blattknospen haben nun ihre Büllen gesprengt, und es liegt wie ein dicker grüner Schleier über dem Wald. Man sieht die Blätter fast wachsen,“ sagte sie angeregt.

„Ach, laud dein Zimmer leidet schon leer, Jutta, als ich dich fragen wollte, ob ich dich begleiten darf.“

Juttos Wangen röteten sich ein wenig.

„Ach, glaube, deine Mutter he, dürfte deinet. Wenn es dir recht ist, gehen wir nach dem Tee noch ein Stündchen ins Freie.“

„Gern — wenn du nicht zu müde bist.“

„D nein, es wandert sich heute wundervoll. Bald können wir auch einmal auf die Berge hinaufsteigen.“

Man hatte am Teetisch Platz genommen, und wie üblich bei diesen täglichen Zusammenkünften, machte man höflich Konversation. Es war, als läßen sich ganz fremde Menschen gegenüber. Frau von Töls sah kengerader mit eingeknickten Lippen und balancierte die chinesische Teeschale auf der Hand. Norbert trank daitig seinen Tee, entschuldigte sich dann mit wichtigen Arbeiten und zog sich zurück. Mandine bemühte sich, mit Jutta ein Gespräch in Gang zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Haben Sie sich nun zu einer Reise nach Europa entschlossen?

Wenn dies der Fall ist, dann lassen Sie uns sofort Nachricht zugehen unter Angabe der Einzelheiten, ob Sie kanadischer Bürger sind oder welche Staatsangehörigkeit Sie besitzen, damit wir Ihnen sofort einen Reisepaß besorgen können.

Teilen Sie uns auch bitte mit, wann Sie etwa für die Reise fertig sind, ob am 10. November mit Dampfer „Göln“ von Montreal oder am 6. Dezember mit Dampfer „Künaden“ von New York.

Wir besorgen alles!

Wenn Sie nicht vorsiehen, bei einem unserer Lokal-Agenten zu kaufen, so füllen Sie den untenstehenden Fragebogen aus und senden Sie uns denselben sofort ein.

Fragebogen:

Wünschen Sie eine Rundreise-Fahrkarte?

III. Klasse oder Touristen III. Klasse?

Oder wünschen Sie eine einfache Fahrkarte?

Wieviel Personen werden Sie begleiten?

Falls Kinder darunter sind, bitte um Angabe des Alters:

Sind Sie kanadischer Bürger?

Wenn nicht, welche Staatsangehörigkeit besitzen Sie und welche Papiere haben Sie?

Haben Sie Freunde, mit denen wir ebenfalls wegen einer Europareise in Verbindung treten können?

Jede Auskunft erteilt kostenlos.

Der Norddeutsche Lloyd

Winnipeg Office: (G. L. Mason, Western Manager) 634 Main Street.

Canadian National Railways Eisenbahn- und Dampferfahrkarten nach allen Teilen der Welt Extra Schiffahrt in die alte Heimat

Wenn Sie planen, diesen Winter in die alte Heimat zu reisen, vergessen Sie nicht, einen Fahrkarten-Agent der „Canadian National Railways“ zu konsultieren. Die Agenten der Canadian National werden sich freuen, Ihnen mit aller Auskunst behilflich zu sein. Diesen Herbst und Winter werden mehrere extra Schiffahrten nach der alten Heimat unternommen werden und die Canadian National Railways stellt Ihnen die Fahrkarten für alle transatlantischen Dampfer-Linien aus und wird alle Anordnungen für die Fahrt treffen.

Billige Fahrten im Dezember bis zur Küste

Haben Sie Freunde in der alten Heimat, die nach Canada kommen wollen?

Wenn ja, und Sie ihnen behilflich sein wollen, hieher zu kommen, sprechen Sie bei uns vor. Wir werden Ihnen alles besorgen.

Ticket Agent, Can. Nat. Rys., Muenster, Sask.

Agenten für alle Schiffahrt-Linien.

H. Stapleton, District Passenger Agent, C.N.R., Saskatoon.

Passagiere werden an der Küste abgeholt und an ihren Bestimmungsort dirigiert.

Fahren Sie immer mit Canadian National Railways

Vergleichen Sie Ihre Kinder

mit ihren letzten Photographien — dann bringen Sie sie zu uns, um neue Bilder zu machen. Sie werden nie bereuen, diese Erinnerungen der Kindheit zu besitzen.

Ein gutes Bild garantiert Gutz —

ART-CRAFT STUDIOS, LTD.
J. H. CHAPP, Pres. — HENRY THAMS, Photograph.
PHOTOGRAPHS & FRAMES
222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK.



Sie photographieren — wir entwickeln. Frei eine 8x10 Zoll Vergrößerung mit passendem Rahmen für jede \$5.00 Wert Bestellung. — 8-stündige Bedienung. Wir sprechen deutsch.